



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

ρ.: Berliner Brief.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Schmerzen bereitet, sie haben, so hoffen wir, dadurch gelüht, was ihr Geschlecht in den letzten Decennien vorher veräuht und gefehlt hatte. Das Jahr war bitter, aber sein Fieber brachte ihnen selbst und ihrem Volke die Rettung.

Berliner Brief.

Berlin d. 4. März 1862.

Da über die deutsche Frage im preussischen Abgeordnetenhaus bereits berichtet worden, soll hier noch das Wenige, was aus dem Kammerleben der letzten Woche zu erwähnen ist, kurz erwähnt werden.

Die Plenarsitzungen sind auch in der verflossenen Woche noch nicht von großer Bedeutung gewesen. Doch sind die Commissionen nunmehr in ihren Arbeiten so weit vorgerückt, daß beide Häuser demnächst an die concreten legislativen Aufgaben werden gehen können.

Das Abgeordnetenhaus hat während der letzten acht Tage zwei Sitzungen gehabt, am Dienstag und am Sonnabend. In der ersteren, welche sich nur mit Petitionsberichten beschäftigte, kam nichts von allgemeinerer Bedeutung vor. In der Sonnabendsitzung wurde über einen Antrag auf Aufhebung der gesetzlichen Zinsbeschränkungen verhandelt. Durch diesen Antrag wird nur ein Gesetzentwurf wieder aufgenommen, welchen die Regierung schon vor zwei Jahren beim Landtag eingebracht hat. Die Wuchergesetze beruhen auf demselben Irrthum, wie der Schutzzoll, der Zunftzwang und ähnliche Veranstellungen, welche das materielle Wohl des Volkes dadurch zu fördern meinen, daß sie den freien Verkehr unter Bevormundung stellen und ihm Licht und Luft abschneiden. Aber sie bewirken nur das Gegentheil von dem, was sie bezwecken, weil sie, wie jeder Eingriff der Gesetzgebung in die natürlichen Gesetze des Verkehrs, das Capital in falsche, künstliche Kanäle leiten. Die principielle Seite der Frage ward am Sonnabend von den Abgeordneten Michaelis, Faucher und Schulze-Delitzsch gut vertreten. Die Specialdebatte wird erst in dieser Woche stattfinden. Ueber das weitere Schicksal dieses Antrages besteht kein Zweifel. Das Abgeordnetenhaus wird ihn mit

großer Majorität annehmen. Dann geht er an das Herrenhaus, welches ihn eben so gewiß verwerfen wird. Der kleine Landadel, welcher hier dominirt, will sich die Capitalien nicht vertheuern lassen.

Das Herrenhaus hat lange keine Sitzung gehalten. Aber heut wird es die Berathung über das Ministerverantwortlichkeitsgesetz beginnen. Bei dieser Gelegenheit werden wir vielleicht das sonderbare Schauspiel erleben, daß das Herrenhaus liberaler ist als das Ministerium. Wenigstens die Commission, welche den Entwurf im Allgemeinen zur Annahme empfiehlt, hat im §. 2 ein Amendement angenommen, wodurch der Begriff der strafbaren Verfassungsverletzung weiter gefaßt wird, als es im Entwurf geschehen war. Herr Simons, welcher selbst Mitglied der Commission ist, hat doch nicht beantragt, auf den von ihm im Jahre 1850 vorgelegten, weit liberaleren Entwurf eines Ministerverantwortlichkeitsgesetzes zurückzugehen.

Der Schauplatz des Aufstandes in Griechenland.

Die Zeitungen melden, daß die Gährung in Griechenland, die sich bisher nur durch Attentate und Straßendemonstrationen kund gab und einen bald wieder rückgängig gemachten Ministerwechsel veranlaßte, sich endlich in einer Militäremeute Luft gemacht hat. In Nauplia, der drittgrößten Stadt des griechischen Festlandes, hat sich die Garnison empört, die dortigen politischen Gefangnen befreit und eine provisorische Regierung eingesetzt. Von Athen sind Truppen dahin aufgebrochen, die vom König in Kalamaki gemustert wurden und, durch ein Jägerbataillon von Patras verstärkt, nach dem Schauplatz des Aufstandes marschirten. Die neuesten Nachrichten widersprechen sich. Nach den einen hätte General Hahn, der Führer der Regierungstruppen, Anträge der isolirten Meuterer auf Unterwerfung empfangen. Nach den andern hätten bereits drei Gefechte stattgefunden, und das ganze Land wäre im Begriff, sich zu erheben. Wie sich's wirklich verhält, wird man vor Ablauf der Woche nicht erfahren, doch möchte man daraus, daß die auf einer Reise